

Glauben und Leben

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **GZ in Kontakt : Gehörlosenzeitung für die deutschsprachige Schweiz**

Band (Jahr): **82 (1988)**

Heft 13-14

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

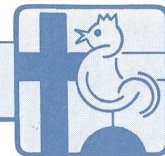
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Johannes XXIII. – ein guter Mensch

Vor 25 Jahren, am 3. Juni 1963, starb in Rom Johannes XXIII. Viele Millionen Menschen auf der ganzen Welt waren traurig. Aber nicht nur die katholischen Christen trauerten, sondern auch Orthodoxe, Protestanten, Menschen anderer Religionen und Atheisten.



Wer war der Papst Johannes XXIII.? Sein bürgerlicher Name war: Angelo Roncalli. Er war einer der Söhne eines armen Bauern aus Bergamo. Schon früh war er im Auftrag des Vatikans als Diplomat in verschiedenen Ländern tätig: 20 Jahre im Orient und 8 Jahre in Frankreich. Vor seiner Wahl zum Papst war Angelo Roncalli Patriarch in Venedig. Am 28. Oktober 1958 wurde er mit 77 Jahren zum Papst gewählt. Er wählte den Namen Johannes XXIII. Damals waren viele Menschen verwundert und enttäuscht. Sie fragten, was kann ein so alter Papst für die Kirche Gutes bringen. In der Presse wurde sehr schnell von einem «Übergangspapst» gesprochen. Es sollte ausdrücken: Dieser neue Papst ist viel zu alt, er wird nicht mehr viel arbeiten, er wird schon bald nicht mehr leben. Aber viele Leute hatten sich getäuscht. Der alte Papst Johannes zeigte

schnell, dass er zwar alt an Lebensjahren war, aber einen sehr jungen und frischen Geist hatte. In kürzester Zeit merkten die Menschen, dass mit Johannes XXIII. für die katholische Kirche ein neues Zeitalter begann. Er hat die Fenster der Kirche weit aufgestossen und frischen Wind in die erstarrten Mauern und Meinungen blasen lassen. Was kaum ein Mensch geglaubt hatte, wurde am 11. Oktober 1962 Wirklichkeit: Das II. Vatikanische Konzil wurde in Rom von Papst Johannes XXIII. eröffnet. Ende Oktober 1962 war ich mit einem Chor in Rom. Vor der gesamten Konzilsversammlung im Petersdom gab unser Chor ein Konzert. Ich konnte aus nächster Nähe miterleben, wie ungeheuer gross die Aufbruchstimmung in der katholischen Kirche war. Der lebenswürdige Bauernsohn aus Bergamo hatte eine Sprache, die die Menschen

verstehen konnten. Johannes XXIII. war ein sprachgewandter «Kopfmensch». Er sprach mit dem Herzen. Er pochte nicht auf Macht und Gesetze, sondern hörte zu und hatte grosses Verständnis für die Sorgen und Nöte der Menschen.

Nach unserem Konzert durfte ich in der Sixtinischen Kapelle erleben, wie Johannes XXIII. den Menschen begegnete. Er hielt keine Reden, sondern er sprach ganz einfach mit den Menschen. Dabei konnte man sehen, dass trotz seines hohen Alters, viel jugendliche Frische und Kraft in ihm waren. Zu diesem Papst hatte man Vertrauen. Er strahlte eine grosse Hoffnung aus. Er konnte mit seiner Liebe die Menschen und die Kirche verändern.

Ich kann mich sehr gut erinnern, dass viele Studenten an den Universitäten, die der Kirche gleichgültig gegenüberstanden, sich von diesem «Bruder Johannes» angesprochen fühlten.

Johannes XXIII. hat die Kirche für die Welt von heute geöffnet und eine grundlegende Erneuerung eingeleitet. Er begann das Gespräch mit den anderen Weltreligionen und

hat die alten (unchristlichen) Feindbilder: Juden, Atheisten und Kommunisten abgebaut oder sogar ganz zum Verschwinden gebracht. Er wollte das grosse Ärgernis der Kirchenspaltung überwinden.

Wir alle liebten damals diesen Papst wegen seiner grossen Menschlichkeit. Die Kirche wurde durch ihn wieder zu einer frohen und hoffnungsvollen Glaubensgemeinschaft. Als Johannes XXIII. vor 25 Jahren starb, war gerade die erste Sitzungsperiode des Konzils beendet. Viele Menschen waren über den Tod des gütigen und lebenswürdigen Papstes traurig. Grosse Probleme, die Johannes XXIII. auf einer weiteren Sitzungsperiode behandeln lassen wollte, sind seither liegengeblieben.

Johannes XXIII. hat die Kirche und die Christen wachgerüttelt. Die Menschen in der Kirche haben ein neues Bewusstsein bekommen. Niemand wird diese Entwicklung in der Kirche anhalten können! Viele Menschen, die Johannes XXIII. erlebt haben, aber auch erstaunlich viele junge Menschen, sehnen sich nach der Menschlichkeit eines Angelo Roncalli. Ernst Bastian



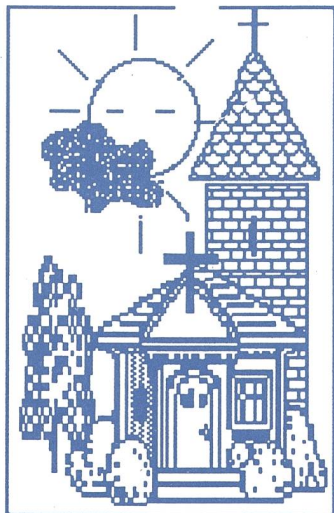


Laufen die Kirchen rückwärts?

In den vergangenen Wochen gab es in der katholischen Kirche der Schweiz heftigen Protest. Die Art und Weise der Ernennung des Weihbischofs (= Hilfsbischof) von Chur hat bei sehr vielen Christen Betroffenheit und Unverständnis ausgelöst.

Wir Schweizer – auch wir Schweizer Katholiken – sind es nicht gewohnt, so von oben herab behandelt zu werden, auch wenn wir den Papst als Oberhaupt der Kirche anerkennen. Wir haben ein sensibles demokratisches Gespür. Und wenn wir da verletzt werden, sind wir tief verletzt. Im Zusammenhang mit der Ernennung des Weihbischofs Haas von Chur haben die Verantwortlichen das offensichtlich übersehen. Und es wäre auch ein Armutzeugnis für ein Bistum, wenn nur ein einziger Mann als Bischof und Nachfolger des jetzigen Bischofs in Frage kommen könnte. Das ist in einer gesunden Gemeinschaft schlichtweg unmöglich. Keiner ist unersetzlich, auch der Beste nicht. Darum bin ich überzeugt, dass man diese Fehlentscheidung sehr bald in irgendeiner Form korrigieren oder ins rechte Licht setzen wird. Die römische Kirche hat auch in diesen Beziehungen sehr grosse Erfahrungen. Denn es gab in unserem Land noch nie eine Bischofsweihe, die mit so grossen Demonstrationen verbunden war. Das gibt sicher allen zu denken, gleichgültig auf welcher Seite sie stehen, oder wie sie die Situation beurteilen.

Viele Leute sagen heute: Das ist typisch für die Kirche heute. Die Kirche wird wieder konservativer. Die Erneuerungen des II. Vatikanischen Konzils werden zurückgeschraubt. Die Kirche will wieder wie früher werden. Darum müssen jetzt zuerst stramme Bischöfe her, die alles genau so tun und ausführen, wie es Rom verlangt oder indirekt wünscht. Auf der anderen Seite gibt es auch viele Christen, die einen solchen Trend offen begrüssen. Die Anhänger zum Beispiel von Alt-Erzbischof Lefèbvre von Ecône und anderswo sind offensichtlich sehr zahlreich. Auch wenn viele Katholiken nicht offen mit Lefèbvre sympathisieren, so haben sie doch



in ihrem Herzen einen kleineren oder grösseren konservativen Fleck. Sie trauern einer Kirche nach, die es heute nicht mehr gibt und nicht mehr geben kann. Aber mit Nachtrauern schafft man kein neues Leben, auch keine neue Kirche. Nachtrauern schafft nur Traurigkeit und Unzufriedenheit und Unsicherheit. Man kann eine frühere Zeit nicht mehr zurückholen. Man kann die Uhren nicht zurücklaufen lassen. Man kann nicht auf die Dauer rückwärts marschieren. Ich denke, da machen gewisse Leute in Rom einen Fehler, aber auch jene Christen unter uns, die das Alte zum vornherein als das Bessere ansehen. Es gibt aber in der Kirche nicht nur scheinbares Rückwärtsgehen. In anderer Beziehung, zum Beispiel in Fragen von gesellschaftspolitischer Bedeutung wie Entwicklungsfragen, Flüchtlingspolitik und anderes mehr, ist die Kirchenleitung sowohl auf bischöflicher wie auf päpstlicher Ebene sehr modern eingestellt. Da kommen viele Christen nicht mehr mit, weil sie noch nicht begriffen haben, dass das Evangelium beziehungsweise die Bibel Auswirkungen für das ganze Leben haben muss, sowohl für das private wie das öffentliche.

Darum glaube ich nicht, dass man einfach sagen könnte: Die Kirche geht wieder rückwärts. In vielen Dingen scheint sie tatsächlich rückwärts zu gehen. In anderen Bereichen geht sie sehr schnell vorwärts, ohne dass es viele merken. Das Erscheinungsbild ist also zwiespältig und doppeldeutig und nicht klar zu erkennen. Das ist aber immer so in einer Zeit, in der etwas Neues geboren werden soll: Man weiss noch nicht, was kommen soll. So wie eine Mutter nicht weiss, was für ein Kind sie gebären wird. Man versucht das Alte festzuhalten. Aber die Entwicklung, der Geburtsvorgang drängt trotzdem weiter, unmerklich, aber sicher und bestimmt. Niemand kann das aufhalten. Konservative Bischöfe können nur bremsen, aber dann kommt alles später mit noch grösserer Wucht und Kraft zur Geburt.

Trotz allem, was in der Kirche heute geschieht oder geschehen mag: Ich bin recht zuversichtlich und ich mache weiter dort, wo ich immer gearbeitet habe und wo ich immer gestanden bin. Und ich möchte auch alle ermutigen, sich jetzt gerade nicht zurückzuziehen. Die Kirche ist weit mehr als ein Papst oder ein Bischof. Die Kirche ist das Volk Gottes. Alle zusammen sind die Kirche. Und gerade jetzt müssen wir zusammenhalten. Dann sind wir stärker und können wir die Zukunft auch bewältigen. Gerade in diesen Wochen, wo wir den 25. Todestag von Papst Johannes XXIII. (3. Juni) begehen, gibt es für uns besondere Hoffnung. Es wird bald wieder einmal so ein Papst kommen oder kommen müssen, der die Türen weit öffnet und nicht nur auf Reisen geht. Jede Krise ist immer ein Zeichen für Leben, dass Leben lebendig ist. Auch Demonstrationen in der Kirche zeigen, es gibt noch Leben, es gibt noch Interesse. Die Kirche ist noch nicht gestorben. Wenn in Chur niemand protestiert hätte, hätte ich grosse Angst gehabt. Aber jetzt bin ich zufrieden, weil die Kirche lebt – trotz allem. Machen wir darum weiter – trotz allem, jetzt erst recht, jetzt gerade erst recht, wo wir alle einander nötig haben.

Rudolf Kuhn
Nenzlingen

Kirchliche Anzeigen

Baselland. Sonntag, 3. Juli, 14.15 Uhr, Gottesdienst in der Gemeindestube Restaurant Lindenhof in Gelterkinden. Anschliessend Imbiss und Film. Freundlich lädt ein
H. Beglinger

Burgdorf. Sonntag, 31. Juli, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus an der Lyssachstrasse. Anschliessend Film und Zvieri. Alle sind freundlich eingeladen.
Pfr. H. Giezendanner

Konolfingen. Sonntag, 17. Juli, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus. Anschliessend Film und Zvieri. Freundliche Einladung an alle.
Pfr. H. Giezendanner

Lyss. Sonntag, 24. Juli, 14.00 Uhr, Gottesdienst im Kirchgemeindehaus. Anschliessend Film und Zvieri. Freundliche Einladung an alle.
Pfr. H. Giezendanner

Meiringen. Am Sonntag, 10. Juli, findet in Meiringen kein Gottesdienst statt.
Pfr. H. Giezendanner

Oltén. Sonntag, 3. Juli, 10.00 Uhr, Gottesdienst im Gemeindefaal der Pauluskirche. Anschliessend Zusammensein beim Kaffee. Zu dieser letzten Zusammenkunft vor der Sommerpause lädt freundlich ein
H. Beglinger

Rheineck und Buchs. Sonntag, 10. Juli, 15.00 Uhr, Gottesdienst im evangelischen Kirchgemeindehaus Rheineck, zusammen mit den Gehörlosen von Buchs. Anschliessend Beisammensein mit Zvieri. Alle sind freundlich eingeladen.
Pfr. W. Spengler

Zürich. Sonntag, 10. Juli, kurz vor der Sommerpause, findet der Gottesdienst um 14.30 Uhr statt. Nachher wollen wir zusammensitzen und plaudern.
Der Gemeindevorstand

Zweisimmen. Sonntag, 3. Juli, 14.00 Uhr, Gottesdienst in der Kirche. Anschliessend Zvieri im Restaurant Bergmann. Freundliche Einladung an alle. Pfr. H. Giezendanner